

Die Wirtschaft braucht Osteuropäer

ARBEITSMARKT Arbeitnehmerfreizügigkeit könnte Fachkräftemangel lindern. Sprachbarrieren abbauen und kompatible Berufsabschlüsse sind gefordert.

VON WOLFGANG BAUMGARTNER

FURTH IM WALD. Die Arbeitnehmerfreizügigkeit bietet der Grenzregion große Chancen, macht aber zugleich deutlich, dass der Weg zu einem gemeinsamen Arbeitsmarkt noch von vielen Baustellen begleitet wird. Das ist das Ergebnis der rund zweistündigen Podiumsdiskussion am Freitag im Further Tagungszentrum. Experten rechnen mit einem jährlichen Zuzug von rund 140 000 osteuropäischen Arbeitnehmern. „Es ist kein großer Ansturm zu erwarten, die Menschen in Osteuropa sitzen nicht auf gepackten Koffern“, konstatierte Bayerns Staatsministerin Emilia Müller in ihrem Statement.

Mit ihr beschäftigten sich der tschechische Generalkonsul Josef Hlobil, Prof. Dr. Jürgen Jerger von der Uni Regensburg, Dr. Gerhard Sabathil von der europäischen Kommission in Brüssel sowie Joachim Ossmann von der Agentur für Arbeit in Schwandorf und der Further Flabeg-Chef Franz Reimer mit dieser Thematik. Verfolgt und mitgestaltet wurde die Diskussion von Vertretern der örtlichen Verwaltung und Wirtschaft, der Schulen und Banken sowie der Gewerkschaften.

Bürgermeister Johannes Müller erinnerte in seiner Begrüßung an die lange Tradition der engen Verbindung zwischen Bayern und Böhmen. Bis zur Errichtung des Eisernen Vorhangs sei für die Further Region ein gemeinsamer Arbeitsmarkt der normale Alltag gewesen.

In der globalisierten Welt hat nach den Worten der Staatsministerin Emilia Müller ein einheitlicher EU-Arbeitsmarkt enorme Bedeutung. In ganz Europa – ohne Rumänien und



Die Teilnehmer am Podium beim Eintrag in das Goldene Buch der Stadt: Joachim Ossmann, Agentur für Arbeit, Prof. Dr. Jürgen Jerger von der Uni Regensburg, Generalkonsul Josef Hlobil, Bürgermeister Müller, Dr. Gerhard Sabathil von der Europäischen Kommission und der Flabeg-Chef Franz Reimer (v.l. stehend). Staatsministerin Emilia Müller trägt sich gerade in das Ehrenbuch der Stadt ein. Foto: wb

CHANCEN DES GEMEINSAMEN ARBEITSMARKTES

► **Die Bayerische Wirtschaft** könnte von den Fachkräften aus Osteuropa profitieren.

► **Experten sehen** in der Arbeitnehmerfreizügigkeit eine Bereicherung für den Arbeitsmarkt und eine Stärkung der

Grenzregion.

► **Ein Run auf den** ostbayerischen Arbeitsmarkt sei nicht zu erwarten, da viele gut qualifizierte Osteuropäer bereits in andere EU-Länder abgewandert sind.

► **Prognostiziert wird** ein jährlicher Zu-

zug von etwa 140 000 Osteuropäern.

► **Vordringlichste Aufgaben** in naher Zukunft seien der weitere Abbau der Sprachbarrieren und die bessere Anpassung der Berufsabschlüsse etwa zwischen Bayern und Tschechien. (wb)

Bulgarien – gehören rund 220 Millionen Menschen diesem Arbeitsmarkt an. Im Vergleich, in den USA sind es 154 Millionen Erwerbstätige. „Das ist ein gewaltiges Potenzial für Beschäftigte und die Wirtschaft“, konstatierte die Ministerin.

Vor der Hintergrund der boomenden deutschen Wirtschaft sehe sie in der Arbeitnehmerfreizügigkeit eine Möglichkeit, dem Fachkräftemangel etwas abzuwehren. „Es gibt mehr als eine Million offene Stellen in Deutschland!“ Dass vor allem die Grenzregion von der EU-Osterweiterung profitiere, verdeutlichte Emilia Müller an der Entwicklung des Bruttosozialprodukts in den vergangenen zehn Jah-

ren; es sei um rund 40 Prozent gestiegen. Mit einer Arbeitslosenquote von etwas über drei Prozent herrsche im Landkreis Cham nahezu Vollbeschäftigung. „Der Landkreis und die gesamte Oberpfalz ist also sehr gut aufgestellt“, fügte die Ministerin hinzu. Allerdings gibt es auch noch viel zu tun, wie die folgende Diskussion zeigte. So gelte es verstärkt, die Sprachbarrieren abzubauen und bei der beruflichen Ausbildung mehr Kompatibilität zu erreichen. Völlig unbegründet seien nach den Worten von Joachim Ossmann von der Agentur für Arbeit in Schwandorf Sorgen und Ängste, Osteuropäer würden den heimischen Beschäftigten den Arbeitsplatz wegneh-

men. „Von 136 000 Beschäftigten im Bereich der Arbeitsagentur Schwandorf kommen 1200 aus Tschechien“, betonte Ossmann. Die Arbeitnehmerfreizügigkeit sei also eine Bereicherung für den Arbeitsmarkt. Die Wirtschaft suche händeringend nach Mitarbeitern und Auszubildenden. Allerdings forderte der Redner ebenso wie die Ministerin eine „Willkommenskultur“ für die dringend notwendigen Fachkräfte.

Wie wichtig zusätzliche Arbeitnehmer seien, verdeutlichte auch Flabeg-Chef Franz Reimer. Er bedauerte sogar, dass die Arbeitnehmerfreizügigkeit nicht schon wie bei anderen EU-Ländern 2004 realisiert worden ist.